

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Deutsche Blätter erzählen, dass Fürst Bismarck jüngst von einer nordamerikanischen Verehrerin als ein Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um die Erhaltung des Weltfriedens eine echte Friedenspfeife, die aus dem Besitze eines indianschen Häuptlings stammt, zugesendet erhielt.

Das neue Magazingewehr besteht jetzt seine erste taktische Probe bei den Feld-Manövern und bereitet dabei mancherlei Ueberraschungen. So protzte dieser Tage eine Batterie an einem Waldsaume gegenüber zwei in Deckung liegenden Kompagnien Gardeschützen ab.

Die deutschen Industriellen haben aus begreiflichen Gründen auf eine Btheiligung an der Pariser Weltausstellung verzichtet müssen; sie werden aber dafür vor dem Pariser Unternehmen ihre Kraft und Ueberlegenheit in einem neutralen Lande zeigen, nämlich im Jahre 1888 an der Ausstellung in Brüssel.

Gegen die Befreiung der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen von der Einkommensteuer in Preussen treten selbst national-liberale Blätter auf. So schreibt u. a. das „Frankf. Journ.“: „Um die Bedeutung dieser Steuerexemption vollständig zu würdigen, muss man sich vergegenwärtigen, dass nach der Wiener Kongressakte vom 9. Juni 1815 der Umfang des Besitzes der vormals reichsunmittelbaren Standesherrn sich auf ca. 500 Quadratmeilen und etwa 150 Dörfer erstreckte; doch ist er inzwischen auf 830 Quadratmeilen angewachsen, wozu jetzt noch die ansehnlichen Besitzungen der vor zwei Jahrzehnten depossedirten Fürsten kommen.“

In Württemberg ist Staatsrath von Schmid an Stelle des verstorbenen Hölzlers zum Minister des Innern ernannt worden. Aus Potsdam wird unterm 1. September geschrieben: Die Strafanwaltschaft des Guts- und Amtsvorstehers Brandhorst zu Satzkorn gegen seine Dienstmägde wegen zu späten Nachhausekommens unterlag heute der Beurtheilung des hiesigen Schöffengerichts. Herr Brandhorst erklärte, dass er die Mägde nach fruchtloser Verwarnung wegen ihrer abendlichen Unpünktlichkeit auf Grund der Gesindeordnung geohrfeigt habe.

Zwei Fabrikarbeiter, welche deutsche Gendarmen verhöhnten, vive la France riefen und die Marseillaise sangen, wurden von der Mühlhauser Strafkammer zu 1 1/2 Jahren respektive 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und zu 1000 resp. 500 Mark Busse verurtheilt.

In ganz Preussen sollen die Vorstellungen der Magnetisirenden, ferner sämtliche Schaustellungen bei Volksfesten, welche die Sinnlichkeit zu reizen geeignet sind, wie z. B. das Zeigen von Riesendamen, sowie die Zufallsspiele um Geld, hinfort nicht mehr gestattet werden.

der Steuerexemption nicht kommen sollte. Diejenigen, welche aus vermeintlichen, aber übel angebrachten Gerechtigkeits- und Billigkeitsgründen eine solche Entschädigung zugestehen wollen, vergessen meistens, dass schon zweimal, zu napoleonischer Zeit und nach der Umwälzung 1848, das Privilegium nach menschlicher Voraussicht für alle Zeiten dahin war.

Die „Frankf. Zeitung“ schreibt: Als jüngst der preussische Finanzminister verkünden liess, der nächste Etat werde sich in den Grenzen knappster Sparsamkeit halten, da ein Zufluss aus der Reichs-Brantweinquelle für Preussen nicht zu erwarten sei, zog man daraus auf manchen Seiten den Schluss, die vielen Millionen aus der erhöhten Brantweinsteuer seien dazu bestimmt, die Durchführung der Altersversorgung der Arbeiter zu ermöglichen.

Am Col de la Faucille, hart an der Schweizergrenze bauen die Franzosen Befestigungen. Nachdem der Plan eines unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England an der besorglichen Aeuglichkeit der Engländer, zum wenigsten vorläufig, gescheitert ist, scheinen die Franzosen sich nun an das wohl kaum aussichtsvollere, vielleicht noch schwierigere Werk einer Ueberbrückung des Kanals heranmachen zu wollen, wozu natürlich ebenfalls die Genehmigung Englands erforderlich ist.

Die Ex-Kaiserin Eugenie weilte einige Tage als Gast der Königin von England im Schlosse Balmoral. Die Kaiserin ist sehr gealtert und schwermüthig gestimmt. Am 8. Sept., als die Gesellschaft beim Thee versammelt war, sagte die Kaiserin thranenden Auges: „Eine Sorge bekümmert mich. Mein Gatte liess eine Wittve zurück, die ihm die Leichenfeier veranstaltete, meinem Sohn leistete die Mutter den letzten traurigen Liebesdienst, mir aber wird nur kalte, theilnahmlose Neugierde zum Grabe folgen.“

Die Unterlehrer Vlack in Melüch (Böhmen) erschoss im Wahsinn Nachts 11 Uhr den Schulleiter Doubek, dessen Frau und Schwiegermutter, sperrte sich hierauf im Lehrzimmer ein und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Die Stadt Losonez in Ungarn ist in ungeheurer Aufregung. Inneit 36 Stunden wurde zehumal Brandstiftung versucht — Dank der Wachsamkeit der durch Drohbriebe alarmirten Bevölkerung ohne grösseren Erfolg, da stets nur die angezündeten Objekte niederbrannten.

Die Sammlungen des aus Südafrika zurückgekehrten Dr. Holub enthalten über 2000 Vögel, 27,000 Insekten und 6500 Pflanzen.

Schweiz.

Die von der „N. Z. Z.“ gebrachte Mittheilungen über angebliche Verhandlungen, welche betreffend eine eventuelle Geltendmachung des schweizerischen Besetzungsrechtes in Nordsavoyen zwischen Frankreich und der Schweiz sollen stattgefunden haben, wird vom Bundesrath offiziell als ganz grundlos erklärt.

In Baselstadt ist das Gesetz über die obligatorische Krankenversicherung der Arbeiter mit 2210 gegen 1346 Stimmen verworfen worden.

In einem Metzgereigewerbe zu Basel beging ein Metzgerbursche den furchtbar schlechten Spass, ein Flaubertgewehr auf einen Handelslehrling anzuschlagen.

In Baselland haben die Exerziten der Heilsarmee begonnen.

In der Nacht auf den 7. Sept. ist in Pfy in Thurgau die mechanische Baumwollspinnerei Brunschinger mit allen Maschinen bis auf den Grund niedergebrannt.

Während des Schützenfestes in Genf machte die Gesellschaft, welche Stiergefächte veranstaltete, so schlechte Geschäfte, dass sie für die Summe von 20,000 Fr. gepfändet wurde.

Frankreich.

Nachdem der Plan eines unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England an der besorglichen Aeuglichkeit der Engländer, zum wenigsten vorläufig, gescheitert ist, scheinen die Franzosen sich nun an das wohl kaum aussichtsvollere, vielleicht noch schwierigere Werk einer Ueberbrückung des Kanals heranmachen zu wollen, wozu natürlich ebenfalls die Genehmigung Englands erforderlich ist.

Die Ex-Kaiserin Eugenie weilte einige Tage als Gast der Königin von England im Schlosse Balmoral. Die Kaiserin ist sehr gealtert und schwermüthig gestimmt. Am 8. Sept., als die Gesellschaft beim Thee versammelt war, sagte die Kaiserin thranenden Auges: „Eine Sorge bekümmert mich. Mein Gatte liess eine Wittve zurück, die ihm die Leichenfeier veranstaltete, meinem Sohn leistete die Mutter den letzten traurigen Liebesdienst, mir aber wird nur kalte, theilnahmlose Neugierde zum Grabe folgen.“

Die Unterlehrer Vlack in Melüch (Böhmen) erschoss im Wahsinn Nachts 11 Uhr den Schulleiter Doubek, dessen Frau und Schwiegermutter, sperrte sich hierauf im Lehrzimmer ein und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Die Stadt Losonez in Ungarn ist in ungeheurer Aufregung. Inneit 36 Stunden wurde zehumal Brandstiftung versucht — Dank der Wachsamkeit der durch Drohbriebe alarmirten Bevölkerung ohne grösseren Erfolg, da stets nur die angezündeten Objekte niederbrannten.

Die Sammlungen des aus Südafrika zurückgekehrten Dr. Holub enthalten über 2000 Vögel, 27,000 Insekten und 6500 Pflanzen.

Belgien.

Die wichtigste Resolution des Lütticher Katholikenkongresses betrifft die Wiederherstellung der Zünfte unter geistlicher Obhut.

Am Anfang Juli datirte Briefe Stanley's melden guten Fortgang der Expedition.

Grossbritannien.

Die Ex-Kaiserin Eugenie weilte einige Tage als Gast der Königin von England im Schlosse Balmoral. Die Kaiserin ist sehr gealtert und schwermüthig gestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Sämtliche Landtags-Ergänzungswahlen in den Stadt- und Landgemeinden Böhmens fielen im Sinne der deutschen Partei aus.

Wegen der Zollbetrügereien auf dem Wiener Hauptzollamt befinden sich nunmehr 14 Personen in Haft.

Der Unterlehrer Vlack in Melüch (Böhmen) erschoss im Wahsinn Nachts 11 Uhr den Schulleiter Doubek, dessen Frau und Schwiegermutter, sperrte sich hierauf im Lehrzimmer ein und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

In der Tabakfabrik zu Pressburg haben sämtliche Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt.

Die Stadt Losonez in Ungarn ist in ungeheurer Aufregung.

Die Sammlungen des aus Südafrika zurückgekehrten Dr. Holub enthalten über 2000 Vögel, 27,000 Insekten und 6500 Pflanzen.

Argentinien.

— In Buenos Aires sind im verflossenen Monat 8650 Immigranten angekommen. Davon waren 4451 Männer, 1613 Frauen, 560 Knaben, 205 Mädchen. Der Nationalität nach befanden sich darunter: 4020 Italiener, 1366 Spanier, 633 Franzosen, 266 Oesterreicher, 144 Deutsche, 126 Engländer, 119 Schweizer, 60 Belgier, 34 Portugiesen; die übrigen gehören sonstigen Nationalitäten an, doch befinden sich auch 5 Brasilianer darunter. Es liefen im selbigen Monat 41 überseeische Dampfer ein.

Nordamerika.

— In New-Orleans starb am 14. August im Alter von 81 Jahren Joseph Klar, einer der letzten von einer Anzahl europäischer Einwanderer, welche im Jahre 1818 dort an den Meistbietenden verkauft wurden, um ihre Passage zu bezahlen. Manche von diesen Leuten blieben lange Jahre in Sklaverei und verheiratheten sich mit Negerklaven; aber einige stiegen zu hohem Ansehen und Wohlstand, wie Christian Roselius, der für 50 Dollars an einen Zeitungsherausgeber verkauft wurde und später für einen der bedeutendsten Advokaten von New-Orleans galt und grosse Reichthümer hinterliess.

— Geradezu empörend oder vielmehr an den Wahnsinn der römischen Cäsareu erinnernd, ist die Verschwendungssucht der amerikanischen Millionäre Frau Mackay. Diese edle Dame, die nicht weiss, wie sie ihr vieles Geld loswerden kann, — als ob es keine Arme und Elende auf der Welt gäbe — lässt sich auf Neu-Guinea von zwei Jägern 500 Exemplare des so seltenen wunderbar schönen Paradiesvogels fangen, und zu welchem erbärmlichen Zwecke? Aus den Brustbälgen dieser Vögel soll ihr ein — Mantel angefertigt werden, der dann allerdings wegen seiner Kostspieligkeit kaum tonangebend werden dürfte. Jeder Paradiesvogel kostet etwa 50 Fr.

Notizen.

S. Paulo. Der Marquez de Tres Rios ist mit dem Grosskreuz des Christusordens ausgezeichnet worden.

— Für die hiesige Feuerwehr ist von Rio eine neue Spritze angekommen, welche mit Dampf arbeitet und binnen 10 Minuten in Betrieb gesetzt werden kann.

Am Mittwoch sollte die erste Probe mit der neuen Spritze stattfinden. Wie ein hiesiges Blatt meldet, konnten sich der Polizei-Chef und der Kommandant der Feuerwehr aber nicht über den hierfür zu wählenden Ort einigen, da ersterer die Spritzenprobe am Largo da Academia, der andere aber am Largo da Gloria veranstalten lassen wollte, und deshalb musste vorläufig die Probe unterbleiben. Die Spritze führt den ruhmvollen Namen „Riachuelo“.

— Der italienische Reisende Alessandri d'Atri hat auch seine Landsleute in S. Bernardo besucht und spricht sich in sehr günstiger Weise über die dortigen Zustände aus. Er macht dabei dem Chef-Ingenieur der Kolonisation Dr. Joaquim Antunes sein Kompliment.

— Ein hier wohnender Italiener, welcher soeben seine Familie aus Europa geholt hat, und nebst anderen Immigranten mit dem franz. D. „Provence“ angekommen ist, beklagt sich in den hiesigen Blättern, dass ihm bei seiner Ankunft in Santos von der Alfandega eine neue goldene Uhr mit Kette, welche ihm in Italien 326 Fr. gekostet, und die sein 11-jähriges Töchterchen am Halse getragen, als Contrebande abgenommen worden sei. All sein Protestiren hatte ihm nichts genützt, da die Zollbeamten nicht glauben wollten, dass es bei den auswandernden Italienern Sitte sei, vor der Abreise ihren Kindern goldene Uhren zum Geschenk zu machen.

— Der franz. D. „La France“ ist am Dounerstag von Genua mit 700 Immigranten, welche für die Provinz S. Paulo bestimmt sind und auf Rechnung der Sociedade Protectora de Imмиграção reisen, abgegangen.

— Der in letzter Nummer gemeldete unbedeutende Brand hat nicht, wie wir irrtümlich berichteten, im Café Java, sondern im Café Americano, am Largo do Mercado, stattgefunden.

Restaurant Flora. Wie unsere Leser aus der diesbezüglichen Annonce in heutiger Nummer ersehen, eröffnet morgen (Sonntag) Hr. Franz Nemitz in Villa Marianna sein neues, dicht bei der Bonds-Station gelegenes Restaurant und Gartenwirtschaft. Wir sind überzeugt, dass Hr. Nemitz, der eigentlich Kunstgärtner ist und dort eine hübsche Gärtnerei angelegt hat, mit der Eröffnung einer Gastwirtschaft einen glücklichen Griff gethan hat, indem Villa Marianna infolge der bequemen Verbindung mit S. Paulo immer mehr sich bevölkert und eine besondere Anziehungskraft auf die Sonntagsausflügler von S. Paulo ausübt. Wer Blumenfreude ist und die hübsche Gärtnerei besichtigt, wird sich gern auch ein Fläschchen Bier gönnen, zumal wenn er es in bester Qualität und zu den in der Stadt üblichen Preisen erhält, und jeder durstige Besucher wird, nachdem er sich gelabt, auch den Garten besichtigen und sich an der Mannigfaltigkeit der blühenden Gewächse erfreuen. Und Hr. Nemitz wird Alles aufbieten, das Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ytú. Die Collectoria Geral hat im verflossenen Monat an Einnahmen 4:712,540, an Ausgaben 1:446,540, Saldo 3:266,000. Die Collectoria provincial dagegen: Einnahmen 444,517, Ausgaben 997,473, Defizit 552,956.

Die **Companhia Ituana** hat gegen den Beschluss der Munizipalkammern von Piracicaba und Rio Claro, welche die Konzession zur Errichtung einer Dampfbahnlinie zwischen beiden Städten erteilt haben, Protest erhoben.

In **Salto de Ytú** sollen noch zwei neue Baumwollfabriken errichtet werden.

Abolition. Im Munizip Limeira hat der Capitão Antonio Olegario de Barros alle seine Sklaven auf den Fazendas Palmira, Santa Maria und Barreiros, über 200 an der Zahl, unter der Bedingung freigegeben, ihm noch bis 1889 zu dienen.

In Amparo gab Elyseu de Campos Pinto im Livro de Ouro der dortigen Munizipalkammer die Erklärung ab, dass vom 7. September 1889 ab alle seine Sklaven frei sein sollen.

Eisenbahn **S. Paulo e Rio de Janeiro.** Im ersten Semester d. J. betragen:

Einnahmen	666:154,970
Ausgaben	374:115,684
Saldo	214:978,750

In **Belem do Descalvado** hat es vor einigen Tagen tüchtig gehagelt.

Santos. Spitzbuben stahlen Hrn. João Guilherme Martins Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von 1 Conto de Reis.

— Der Zollinspektor visitirte am Dienstag einen mit dem franz. Dampfer „Burgogne“ angekommenen, ihm etwas verdächtigen Passagier und fand bei ihm verschiedene goldene Uhren und Brillantschmuck im Werthe von etwa 2 Contos de Reis, die der Ankömmling schmuggeln wollte.

Ueber die von der Kammer noch vor Thorschluss angenommene **Reform des Wahlmodus für die Provinzial- und Munizipalkammern** sagt die „Rio-Post“: Das Projekt ging von der Anschauung aus, dass die herrschende Partei sich durch ein geeignetes Wahlgesetz in sämtlichen Assembléas Provincias eine Mehrheit sichern müsse: das konnte natürlich nur geschehen, wenn man die Wahlen zu einer blossen Farce herabwürdigte. Dass die das Reich beherrschende Partei nothwendigerweise auch in allen Provinzialvertretungen eine Mehrheit haben müsse, ist eine wunderbare Auffassung, weil eine Vernichtung des Rechtes der Wählerschaft, sich nach eigenem Urtheil die Vertreter zu wählen. Wo die Zahl der Wähler so gering ist, wie in Brasilien, hat die herrschende Partei stets Mittel in Händen, einen grossen Theil derselben von sich abhängig zu erhalten und in das Partei-Interesse zu verflechten. Das ganze Verwaltungssystem läuft ja auf dieses Ziel hinaus. Dennoch hat die Regierungspartei nicht überall die Mehrheit der Wählerschaft für sich, weil in vereinzelten Distrikten die Gegenpartei trotz ihrer geringen Aktionsmittel die stärkere geblieben ist und in anderen Dissidenten auftreten, die eigene Kandidaten aufstellen. Im Allgemeinen wird die Gegenpartei nur in solchen Distrikten ihre Kandidaten durchbringen können, wo sie wirklich numerisch stärker ist: und das war sie z. B. bei den letzten allgemeinen Wahlen nur etwa in anderthalb Dutzend der 126 Distrikte des Reichs. Um überall die Mehrheit in den Assembléas zu erzielen, hielt die Regierung eine Listenwahl für nöthig, durch die jeder Wähler $\frac{1}{4}$ der Provinzialvertreter seines Distrikts gleichzeitig auf den Stimmzettel zu schreiben hatte, d. h. in allen Distrikten, wo die Regierungspartei überhaupt die stärkere ist, sollte sie mit Hilfe der Listenwahl $\frac{1}{4}$ der Vertreter stellen, und die Gegenpartei nur $\frac{1}{4}$ durchbringen. Der Erfolg musste nach Lage der Verhältnisse der sein, überall der Regierungspartei die Mehrheit in den Assembléas zu sichern, ausgenommen vielleicht in Rio Grande do Sul, wo die Liberalen das Feld vermuthlich auch wie vor behaupten werden. Nun ist an Stelle der Listenwahl von $\frac{1}{4}$ der Vertreter eine solche von $\frac{2}{3}$ angenommen. Die Sache ist nur eine scheinbare Verbesserung, weil die Brüche zu den $\frac{2}{3}$ geschlagen werden. In vielen Distrikten des Reichs werden nicht 3, 6 oder 9 Kandidaten gewählt, so dass jeder Wähler auf 2, 4 oder 6 zu stimmen hätte (und das wäre erst eine Garantie für die Existenz einer Minorität), sondern die Zahl der Provinzialdeputirten beträgt häufig 4 oder 5. Nun sind $\frac{2}{3}$ von 4 gleich $2\frac{2}{3}$, d. h. jeder Wähler stimmt für 3 von den 4 Vertretern; und $\frac{2}{3}$ von 5 sind gleich $3\frac{1}{3}$, d. h. jeder Wähler stimmt für 4 von den 5 Vertretern. Thatsächlich also sichert sich in solchen Fällen die Regierung nicht $\frac{2}{3}$, sondern $\frac{1}{2}$ und gar $\frac{1}{3}$ der Vertreterschaft, welche ein vollständiges Kunstprodukt wird und die Volkstimmung in keiner Weise zum Ausdruck bringen kann. Das will man aber auch gar nicht haben, sondern man will, dass der Provinzialpräsident eine sichere Mehrheit in der Assembléa besitze, mit der er regieren kann. Er ist nur ein politischer Parteidienst der Reichsregierung, nicht aber, wie in anderen Ländern, ein administrativer Fachbeamter. Der Fehler des Systems liegt offenbar in diesem unnatürlichen und zweckwidrigen Umstände. Man hat die Reform also an falscher Stelle eintreten lassen, ja noch mehr, man hat sie auch auf die Munizipalkammern ausgedehnt und dadurch denselben gesetzlich das Gepräge politischer Korporationen verliehen, während sie doch nur Verwaltungsbehörden sein sollen. Aber man will auch in den Munizipalkammern keine Opposition zur Herrschaft gelangen lassen, welche kein Interesse daran haben könnte, die Munizipaleinkünfte für Parteizwecke oder doch unter Begünstigung der Anhänger der herrschenden Partei zu verwenden. Gerade die Möglichkeit einer solchen Opposition, die naturgemäss gezwungen war, auf gute Verwaltung zu halten, da sie sonst natürlich sofort zur Verantwortung gezogen werden konnte, war ein wahrer Segen; und die Existenz von Assembléas mit oppositionellen Mehrheiten hätte daher zu dem Gedanken führen müssen, aus der Provinzialverwaltung ebenfalls die innere Politik nach Möglichkeit zu entfernen und dafür desto strengere Fiskalisation des öffentlichen Dienstes aller Zweige einzuführen. Man hat es umgekehrt gemacht, d. h. die Assembléas vollends zu inner-

politischen Versammlungen umgestaltet und schliesslich sogar auch über die Munizipalkammern das gleiche Schicksal verhängt. Wenn nun im nächsten Jahre auch noch das Projekt über die Präfekten durchgeht, so wird an der Spitze des Munizips, statt eines Kammerpräsidenten mit administrativem Charakter wie bisher, ein politischer Parteidienst stehen, dem durch das neue Wahlgesetz zum Voraus die Parteilichkeit in der Munizipalkammer gesichert ist. Wenn man schon heute eine unglaubliche administrative Misswirtschaft als Ergebniss einer Landesverwaltung erkennt, die nicht durch Fachleute, sondern durch politische Günstlinge ausgeübt wird, so lässt sich leicht ermessen, wie gross alsbald diese Misswirtschaft sein wird, sobald aus Provinz und Munizip der letzte verbliebene Rest administrativen Ernstes zu Gunsten innerpolitischer Parteilichkeit vertrieben wird. Die Folgen werden mit der Zeit sich zeigen und die wirtschaftliche Lage des Reichs schliesslich so nachtheilig beeinflusst werden müssen, dass keine besondere Sehergabe dazu gehört, vorauszuerkennen, dass — sei es vielleicht auch erst nach einer Reihe von Jahren — die Verhältnisse und die Misswirtschaft sich unerträglich gestalten müssen. Das Datum, an welchem etwa die neue Wahlreform sanktionirt werden sollte, kann in Bezug auf den Bestand des brasilianischen Kaiserthums als der Anfang vom Ende mit historischer Sicherheit bereits heute angesehen werden: denn es ist noch niemals in irgend einem Theile oder Reiche der Welt auf die Dauer möglich gewesen, den Dingen eine Richtung zu geben oder eine Behandlung angeheihen zu lassen, die ihrer Naturbeschaffenheit so schnurstracks zuwiderlaufen, wie es die Verwandlung des Verwaltungswesens in einen innerpolitischen Mechanismus zur Unterdrückung jeder Volksfreiheit, mitsamt Recht und Gerechtigkeit, die ja dann nur noch für die herrschende Oligarchie vorhanden sein werden, thut. Schou die wirtschaftliche Krise der Gegenwart ist durch die innerpolitische Misswirtschaft der Staatsregierung verschuldet worden. Sie ist wahrhaftig stark genug, um ein Verlassen des falschen Systems als räthlich erscheinen zu lassen; aber statt dessen dehnt man den Einfluss der inneren Politik noch mehr aus, indem man derselben die letzten Ueberbleibsel von Selbstverwaltung und administrativem Ernste auf Gnade und Ungnade opfert und preisgibt.

Ribeirão Preto. Auf der Fazenda des Hrn. Dr. Baracho ist der Administrator durch einen Arbeiter ermordet worden. Der Mörder hatte die Absicht, den Dr. Baracho zu tödten und passte demselben am Wege auf; da aber der Administrator zuerst kam, erschoss er diesen.

Von **Campos**, den 12. d., wird telegraphirt: Die Sklaven der Fazenda da Penha weigern sich ebenfalls, weiter zu arbeiten. Eine Truppenabtheilung ist dorthin abgesandt worden.

Rio de Janeiro. Verschiedene grosse Importfirmen in Rio und Santos haben sich mit einer Petition an die Kronprinzessin-Regentin gewandt, womit sie gegen gewisse Missbräuche, durch falsche Klassifikation verschiedener importirter Artikel und demzufolge Erhebung zu hoher Zölle von den Alfandegas der genannten Städte, Beschwerde führen und Abhilfe verlangen. Manche Artikel werden durch die jetzige Klassifikation so vertheuert, dass sie nicht mehr verkäuflich und einführbar erscheinen.

— Das „Jorn. do Comm.“ fordert die brasil. Regierung auf, den Abmachungen der Genfer Convention vom Rothen Kreuz zuzustimmen.

— Das unterseeische Kabel zwischen Rio Grande und Montevideo ist wieder unterbrochen.

— Die Kronprinzessin wird nach dem Palast Villa-Izabel in Larangeiras übersiedeln.

— Bis zum 3. d. M. sind bei der Junta commercial in Rio 1445 Marken verschiedener Fabriken registriert worden.

— Die im Exercício 1886—87 durch die Alfandega passirten zollfreien Importartikel repräsentirten einen Werth von 2,743,914\$340. An Schreibgebühren (direito de expediente) wurden 6:667\$599 gezahlt.

— Die Offiziere der Armada haben an den Admiral Barão de Jaceguay ein Schreiben gerichtet, worin sie ihn zu bewegen suchen, sein Demissionsgesuch wieder zurückzunehmen.

— Die von den Geschworenen vor einiger Zeit freigesprochene D. Francisca de Castro, welche bekanntlich einige Negerinnen zu Tode gepeinigt hatte, ist auf Betreiben der Relação wieder verhaftet worden, um abermals einer Aburtheilung unterworfen zu werden.

— Hr. Joaquim Nabuco veröffentlicht im „Paiz“ einen ihm zugegangenen Bericht über eine in Santa Maria Magdalena (Prov. Rio) vorgekommene Schandthat. Dort hat nämlich der Fazendairo und Arzt Dr. Davino F. de Carvalho e Silva vier Neger, welche seinem Schwiegervater noch ein Jahr zu dienen hatten und dann frei sein sollten, festbinden und dann dermassen peitschen lassen, dass drei derselben gleich darauf und der vierte etwas später an den Folgen gestorben sind.

Der Hr. Doctor wohnt persönlich der Exekution bei, und als der Feitör meinte, es seien nun wohl Hiebe genug, ergriff jener den Puls der Unglücklichen und verlangte mit der Peitsche fortzufahren. Der Vorfall gelangte zur Kenntniss der Behörden, welche sich nach der Fazenda begaben und bereits drei der gepeitschten Neger todt und beerdigt fanden. Sie liessen dieselben ausgraben; der vierte starb in Gegenwart der Behörden.

— In Rio ist die Viscoudessa de Souza Franco gestorben.

— Die Polizei hat neue Comblain-Gewehre erhalten.

— „Rio-Post“ schreibt:

Das Ackerbauministerium hat unterm Datum vom 4. an die Präsidenschaften sämtlicher Provinzen des Reichs ein Cirkular gerichtet, welches von den freigebohrenen Sklavenkindern handelt. Es wird zunächst darin gesagt, dass, ungeachtet aller Regierungserlasse, es niemals möglich gewesen ist, eine vollständige Statistik der freien Sklavenkinder zu organisiren. Ihre Zahl sei unbekannt. Nun wolle die Regierung in der nächstjährigen Parlamentssession den gesetzgebenden Körperschaften genaue Anskunft über den Gegenstand erteilen. Die Präsidenten hätten daher bis dahin eine genaue Statistik zu liefern.

— Der Alfandega-Inspektor lässt bekannt machen, dass verschiedene Waaren im Zollhause lagern, welche bis zum 28. October abgeholt werden müssen, widrigenfalls sie als herrenlos versteigert werden. Unter den Empfängern findet sich der Name **Dr. H. Ullmann**, für den am 29. Januar d. J. zwei Kisten mit Nationalwaaren aus einem der Südhäfen (Portos do Sul) angekommen sind.

— Es heisst, der Barão de Cotegipe habe den Paranaenser Deputirten Manoel Euphrasio Corrêa, welcher bereits in seine Provinz zurückgekehrt ist, telegraphisch rufen lassen, um ihn zum Präsidenten von Pará zu ernennen. Der Justizminister, Hr. Mac-Dowell, soll sich indessen dagegen erklärt haben.

Zur Kolonisation in São Paulo.

Auf das von der italienischen Regierung jüngst erlassene, und bereits auch schon wieder aufgehobene Verbot der Auswanderung nach S. Paulo hat die Regierung dieser Provinz die würdigste offizielle Antwort soeben erteilt: sie hat einen Supplementar-Kredit von 100 Contos für die Verpflegung von Einwanderern eröffnet und damit den Gerüchten über schlechte Verpflegung, die man neben noch schlechterem Empfangen der Immigranten zu Theil werden liesse, ihre Berechtigung entzogen. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, sich davon zu überzeugen, wie musterhaft hier der Einwanderungsdienst organisirt ist und mit wie offenen Armen der Einwanderer fast ausnahmslos von allen Schichten der Bevölkerung empfangen und mit welchem Ernst sein Interesse gewahrt und vertreten wird, der hat jenen Gerüchten von vorneherein überhaupt keinen Glauben geschenkt; auf gehässiger Verleumdung basirend, konnten sie den Thatsachen, die von der italienischen Regierung durch die Zurücknahme des Auswanderungsverbotes ausdrücklich anerkannt worden sind, nicht lange Stand halten.

Unregelmässigkeiten und wohl auch theilweise Ungerechtigkeiten von der einen oder andern Seite werden wohl, trotz der grössten Aufmerksamkeit, die man auf die Einwanderer selbst und deren Etablierung an dem ihnen meist schon in Europa bekannten Orte ihrer Bestimmung verwendet, immer zu registriren sein; aber Differenzen zwischen dem Grundbesitzer und seinen Lohnarbeitern sind auch bisher meistens, ohne Dazwischentreten dritter Personen, zur gegenseitigen Zufriedenheit beigelegt worden, und das wird auch in Zukunft der Fall sein: das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber wird fortbestehen, so sehr auch gewisse Gegner des hier gebräuchlichen Kolonisationsystems daran zweifeln mögen.

In der letzten Zeit ist dieses Kolonisations-System vielfach Gegenstand von heftigen Angriffen seitens bekannter Autoritäten auf dem Gebiete des Auswanderungs- und Ansidelungswesens gewesen. In Deutschland ist es der *deutsche Kolonialverein*, dem der *Ersatz der Sklaven durch weisse Arbeiter*, soweit Deutschland ein Kontingent dazu liefert, ein Stein des Anstosses ist, und den *deutschen Pressorganen* in S. Catharina und Rio Grande ist es die wirksame Konkurrenz, die S. Paulo auf den europäischen Auswanderungsmärkten jenen Provinzen macht, nicht minder.

Da ist zunächst Hr. **Hermann Soyaux**, der in der „Deutschen Kolonialzeitung“, dem Organ des Kolonialvereins, vor der Auswanderung von Deutschen nach der Provinz S. Paulo warnt und diese Warnung damit motivirt, dass der Einwanderer daselbst zum Sklavensurrogat herabsinke und im günstigsten Falle als Lohnarbeiter ein kümmerliches, unfreies Dasein friste. Hr. v. **Koseritz**, von dem man eine unbefangene Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse zu fordern berechtigt wäre, geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er kurzer Hand den hiesigen Kolonisten mit dem Sklaven auf ein und dieselbe Stufe stellt. Weder die offiziellen Berichte der italienischen Konsulate, noch die an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck gelangten Meinungsäusserungen von in die Verhältnisse gründlich eingeweihten Landsleuten, ebensowenig wie die im stetigen Wachsthum begriffene Einwanderung, die der Provinz zuströmt, haben es vermocht, die Vorurtheile der genannten Herren gegen dieselbe zu zerstören. Wenn wir es noch einmal versuchen, die Provinz und ihr Kolonisationsystem zu rechtfertigen, so sind wir im Voraus davon überzeugt, dass wir damit an der einmal bestehenden Vereinigenheit gewisser Kreise nichts ändern, aber wir erfüllen doch auf alle Fälle eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die Provinz, die in Deutschland heute noch ebenso sehr als Hochburg der Sklaverei gilt, als zur Zeit der Unterzeichnung des ersten Halbpachtvertrags. Dass es gerade die Provinz S. Paulo ist, die in die Sklaverei die erste Bresche gelegt hat, dadurch, dass sie der freien Arbeit zuerst von allen brasilianischen Mittelprovinzen, deren volkswirtschaftliche Thätigkeit auf Plantagenbau beruht, eine Heimstatt bereitet hat, bereitet mit grossen materiellen Opfern von Seiten der Regierung sowohl wie von

Privaten, das scheint weder Hrn. v. Koseritz noch Hrn. Soyaux bekannt zu sein.

Es ist wahr, dass in dieser Provinz für die Organisation des kleinen Grundbesitzes, dem Ideal der genannten Kolonisationsautoritäten, so gut wie nichts geschehen ist und es dürfte auch in der nächsten Zukunft eine Aenderung des herrschenden Systems schwerlich zu erwarten sein. Erst muss der Mangel an Arbeitskräften auf den grossen Gütern aufgehört haben, bevor ernstlich an die Gründung von Kolonien gedacht werden kann und wird. Eine Kolonisation nach Art der drei südlichsten Provinzen, jetzt in grösserem Massstabe in's Werk gesetzt, würde gleichbedeutend mit einem wirtschaftlichen Niedergange sein, denn die landwirtschaftliche Produktion, die trotz des grossen Zuzuges von Einwanderern kaum auf dem bisherigen Niveau erhalten werden kann, würde in dem Masse sinken, in dem die Kolonien den Fazendas die Arbeiter entzögen. Von wirtschaftlichem Standpunkte aus wäre somit eine vorzeitige Gründung von Kolonien, die Ausbreitung des kleinen Grundbesitzes, zu beklagen, denn Kolonie-Anlagen, mögen auch noch so günstige Vorbedingungen für ihre einstige Prosperität vorhanden sein, sind in den ersten Jahren ihres Bestehens immer unproduktiv.

Der Uebergang vom Grossgrundbesitz zum Kleingrundbesitz kann also nur ein allmählicher sein; unvermittelt würde er die landwirtschaftliche Produktion zum mindesten ebenso sehr schädigen, als das plötzliche Aufheben der Sklaverei, ohne einen Ersatz der Arbeitskräfte, die dadurch dem landwirtschaftlichen Gewerbe entzogen worden wären, es vermocht hätte.

Der kleine Grundbesitz wird in S. Paulo ebensogut wie in Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná das endliche Ziel der kolonisationstheoretischen Bestrebungen sein, man wird aber jede Uebersetzung zur Erreichung desselben zu vermeiden wissen.

Man bedenke doch auch, dass der Kolonisation in S. Catharina, Paraná und Rio Grande ganz andere Verhältnisse zu Grunde gelegen haben. Dort waren keine abgehenden Arbeitskräfte zu ersetzen, es handelte sich lediglich um die Verwertung neuer, zuziehender. Ein landwirtschaftliches Gewerbe existierte dort nicht und es lag in der Natur der Sache, dass der Kleinbetrieb, nicht der Grossbetrieb der Landwirtschaft der herrschende werden musste.

Handelt es sich um gewissenhafte, ehrliche und humane Grundbesitzer, so wird sich der ländliche Arbeiter in S. Paulo zum mindesten ebensogut stehen als der Anfänger auf eigenem Grund und Boden in Rio Grande do Sul. Es wird ihm reichlich Gelegenheit geboten, das Land und die Verhältnisse kennen zu lernen und wenn er, nachdem er seine Lehrzeit bestanden, ausgerüstet mit einem kleinen Kapital und den in der Praxis erworbenen Kenntnissen, sich auf eigene Füsse zu stellen gedenkt, so wird man ihm in diesem Bestreben eher förderlich als hinderlich sein. Er wird dann vor dem neuen Ansiedler in Rio Grande immer etwas voraus haben: seine im Lande ohne viel Mühe gesammelten Erfahrungen, die jener nur gegen harte Entbehrungen eintauscht.

R. H.

NB. Vorstehender Artikel, welcher die Kolonisationsfrage in dieser Provinz von einem neuen Gesichtspunkte behandelt, ist uns von befreundeter Seite zugegangen und wir haben ihm geru Aufnahme gewährt, obwohl wir nicht ganz mit demselben übereinstimmen. Wir gedenken in einer spätern Nummer wieder auf dieses Thema zurückzukommen.

D. Red.

Sozial-politische Lage Europa's.

Nicht leicht ist es einem Uneingeweihten, also in der höheren Politik nicht Versierten, ein halbwegs richtiges Bild der heutigen sozial-politischen Lage Europa's zu geben, zumal bei dem zu Tage tretenden reaktionären Regierungs-Prinzip, die Pressfreiheit illusorisch zu machen und jede Opposition zu unterdrücken, die Aeusserung der freien Meinung eine sehr beschränkte ist und ein Urtheil über die Verhältnisse des vierten oder Arbeiterstandes nur einem ausdauernden und scharfen Beobachter, der zugleich das Wohl und Wehe dieser Menschenklasse aus eigener Erfahrung kennen zu lernen Gelegenheit hatte, gestattet.

Ob zwar ersteres zu sein, dem Schreiber dieser Zeilen zu behaupten nicht zusteht, so glaubt er doch aus seinem langjährigen Verkehr mit dem gewöhnlichen Gewerbs- und Tagelöhner so viel Erfahrung gesammelt zu haben, um eine wenn auch oberflächliche Schilderung oben angeführter Themas geben zu können.

Ein bekannter deutscher Schriftsteller sagt in der Einleitung eines seiner meisterhaften politischen Werke:

„Das Zwangshemd der mittelalterlichen Weltanschauung war einer wesentlich ackerbanlichen Gesellschaft an den Leib gepasst. Es musste demnach allmählig aus den Nähten gehen, so wie neben dem Junkerthum und seinen Hörigen das städtische Bürgerthum mit seiner Gewerbe- und Handelstätigkeit mehr und mehr ein sozialer Faktor wurde. Adeliges und höfliches Bauernthum hätten innerhalb der Schranken des Mittelalters noch Jahrhunderte in gemüthlicher oder ungemüthlicher Rohheit fortvegetiren können, aber die Bedürfnisse und Begehlichkeiten der Industrie und des Handels zerbrachen diese Schranken.“

Mit diesen Worten ist so ziemlich der eigentliche Beginn des Arbeiterstandes angezeigt.

Je mehr, je rascher die Industrie und der mit dieser verbundene Handel sich entwickelten, um so mehr wuchs auch die Zahl der Arbeiter, welche sich wieder aus der später rapid zunehmenden Bevölkerung im Bauernstande rekrutirten,

da das Gesetz der „freien Theilbarkeit der Güter“ noch nicht existirte. Denn hatte ein Bauer mehrere Kinder, so war der älteste Sohn der Erbe des väterlichen Besitzes, wogegen die übrigen mit einer unbedeutenden Geldsumme abgespeist wurden. Da nun selbige Entschädigung zum Lebensunterhalt nicht ausreichte, mussten diese so karg Bedachten zum Tagelohn oder zum Gewerbe greifen. Durch die Aufhebung des Ehezwangsgesetzes einerseits, dem immer wachsenden Bedarf an Arbeitskraft, daher zunehmender Lohnhöhe bei ungleich günstigeren finanziellen Verhältnissen andererseits, wuchs die Arbeiterbevölkerung derart, dass sich mit der Zeit ein Missverhältniss zwischen Arbeitgeber und -Nehmer herausstellte, was seinerseits wieder zu einer immer grösseren Lohnherabsetzung führen musste.

Mittlerweile steigerten sich aber die „Bedürfnisse“ der Staaten immer mehr, deren Auslagen durch die noch so hoch gezogene Steuerschraube nicht gedeckt werden konnten. Dadurch entstanden Staatsschulden, welche mit der Zeit solche Dimensionen annahmen, dass die hiemit verbundene Börsengeberung das Geld enorm entwerthete. Die Folge hiervon war eine successive Lebensmittel-Vertheuerung, der Arbeitslohn aber, nachdem das Erforderniss an Arbeitskraft sich minderte, ist bedeutend gesunken, die Bedürfnisse des einzelnen Individuums haben jedoch zu- und nicht abgenommen. Je mehr dieses Missverhältniss wächst, desto rascher drängt es mit Naturnothwendigkeit zu einem, wenn auch gewaltsamen, Ausgleich oder mindestens Regelung hin.

Schon die Revolution des Jahres 1848, welche halb Europa erschütterte, war ein Zeichen der Zeit, und ist deren Ursache hauptsächlich in der sozialen Frage zu suchen, ja sogar die französischen Revolutionen von 1830 und 1789-92 drehen sich hauptsächlich um diese für Europa so eminent wichtige Frage.

Aber noch lauge nicht würde der Arbeiter und sein Verhältniss zum Arbeitgeber so dringend einer lösenden Regelung entgegendrängen, wenn das Jahr 1873 mit seiner finanziellen Katastrophe (dem berühmten Börsenkraich), die sozusagen den ganzen Welttheil in Mitleidenschaft zog, nicht so verhängnissvoll eingewirkt hätte, deren Grund nicht unbedeutend dem deutsch-französischen Krieg zuzuschreiben ist.

Der 1870er Feldzug, welcher für Deutschland so günstig verlief, brachte diesem neben anderweitigem Gewinn auch eine Kriegsschädigung von 5 Milliarden Francs ein. Wie dies auf die deutsche Industrie und Handel einwirkte, ist zu bekannt, als dass es ausführlich erörtert werden müsste. Doch sei hier angeführt, dass in demselben Masse, als diese beiden Faktoren Aufschwung nahmen, auch der Kredit in demselben Masse stieg. Aber dieser in's Enorme wachsende Kredit wurde, wie leicht begreiflich, auch missbraucht. Es bildeten sich Gesellschaften, welche ohne jede thatsächliche Garantie, als höchstens einige hochtrabende Namen, Aktien auf den Geldmarkt brachten, welche gierig und blindlings gekauft wurden. Industrielle Etablissements aller Art, Fabriken, Bahnen etc. wurden ohne Rücksicht auf ihre commercielle oder volkswirtschaftliche Verwendbarkeit errichtet, Privathäuser, Villen und Paläste in Unmassen gebaut, Bauplätze stiegen ungläublich im Werthe, und alles dies auf Grund der leicht zugänglichen Börse, ev. des Geldmarktes, wo besagte Aktien so leicht Absatz fanden.

Diese Unternehmungen konsumirten selbstverständlich viel Arbeitskraft, ja der Bedarf konnte kaum gedeckt werden. Die Wochen- und Tagelöhne erreichten eine Höhe, welche Schaaeren von Arbeitern vom Laude in die Städte locken musste, doch musste den daheim gebliebenen, wenn man Arbeit von ihnen verlangte, ebenfalls eine entsprechende Aufbesserung gewährt werden. Diese Lohnhöhe wieder gestattete denselben einen Luxus und gewöhnte sie mit der Zeit an ein derartiges Wohlleben, wie sie sich ehemals gar nicht träumen liessen. Nicht nur in der Beköstigung, sondern auch in Vergnügungen jeglicher Art, und besonders in der Kleidung, machten es die Arbeiter dem wohlhabenden Bürgerthum nach, weil jene im Uebermuth dem letzteren in keiner Weise nachstehen wollten.

Die Zeichen dieses letzteren Faktums sind heute noch wahrnehmbar, wenn man z. B. zwischen der früheren und jetzigen Tracht vom Lande Vergleiche anstellt.

Vor 25 Jahren war die Landestracht, d. h. diejenige wie sie der Bauer von Alters her zu tragen pflegte, die übliche. Seit Anfang der 70er Jahre hat die Kleidung der Landbevölkerung insoweit eine Umänderung erfahren, als sich immer mehr eine Nachahmung der städtischen Kleider-Facon bemerkbar machte und heute sozusagen die vorherrschende ist, wenn sie die erstere nicht gar schon, wie dies an vielen Orten bereits der Fall, verdrängt hat. Jeder Proletarier trägt eine Uhr und Schmuck, jede Magd, und wenn noch so plump, muss ihren Cul und Bänderhut haben u. s. w.

Es will hiermit nicht gesagt sein, als ob diese Menschenklasse zum Tragen dieser Gegenstände nicht berechtigt wäre, nein, sondern man will nur darauf hingewiesen haben, dass dieser Luxus, welchen der heutige Arbeiter treibt, die ehemalige Bedürfnisslosigkeit des Proletariats gar nicht erkennen lassen, sondern es ist ersterer ihm bereits zum Bedürfniss geworden.

Als die Katastrophe von 1873 eintrat, wurden die Löhne plötzlich auf ein Minimum herabgesetzt, zugleich aber die Mehrzahl der Arbeiter entlassen, welche nun gezwungen waren, jede Arbeit, die sich gerade boten, ohne Rücksicht auf die Niedrigkeit des Lohnes, anzunehmen, und diejenigen, die in den Städten keine Arbeit fanden, waren genöthigt, in ihre Heimath zurückzukehren. Hierdurch musste eine grosse Noth

unter diesen Leuten einreissen, und zwar um so mehr, als der früher getriebene Aufwand ihnen angewöhnt war, welche Umstände nur demoralisirend auf sie einwirken konnten.

Hierzu kommen die enormen Steuerlasten, welche die Staaten dem Grundbesitzer, dem Industriellen, kurz jedem Staatsbürger direkt oder indirekt auferlegen, die immer wachsenden Staatsschulden, welche das Geld entwerthen, die verhältnissmässig rasch zunehmende Bevölkerung, die Industrie- und Handels-Konkurrenz des In- und Auslandes und die damit verbundene Ueberproduktion, endlich die Schutzzollgesetze und schliesslich die ihrem Ende zudrängende orientalische Frage, — sind Faktoren, die auf die ganze Bevölkerung, hauptsächlich aber auf die Verhältnisse des Arbeiters entschieden nachtheilig wirken müssen, weshalb einer gewaltsamen Regelung, oder — wenn die Benennung passender ist — einer „Katastrophe“ entgegengesehen werden muss, ja eine solche sogar unausbleiblich ist. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Strassburg, 12. Oct. Ein Dekret des Statthalters von Elsass-Lothringen hat die französischen Blätter „Le Siècle“ und „Lanterne“ für die Reichslande verboten. Dieselben sollen vorkommenden Falls konfiszirt werden.

Porto, 10. Oct. Gestern ist die hier über den Rio Douro führende Hängebrücke, eines der ältesten Bauwerke dieser Art, demolirt worden.

Lissabon, 10. Oct. Die gesammte Presse greift den Cardinal-Patriarchen von Lissabon heftig an wegen seiner Intoleranz, die er durch das Verbot der kirchlichen Feierlichkeiten beim Begräbnisse des verdienten Staatsmannes Aguiar de Andrade bekundete. Die Journale verlangen fast einstimmig energische Massnahmen von Seiten der Regierung.

London, 11. Oct. Es wird die Legung eines neuen unterseeischen Kabels zwischen Porto Rico und den Kanarischen Inseln geplant. Die bezügliche Gesellschaft soll bereits organisirt sein.

Paris, 11. Oct. Kaiser D. Pedro wohnte einer Sitzung in der Akademie der Wissenschaften bei, wo er mit grösster Sympathie empfangen wurde.

— 13. Oct. Die durch den Cafarelli'schen Skandal entstandene Bewegung ist im Wachsen begriffen. Der Staatsanwalt hat gegen den Senator Dandlauer, welcher als Mitschuldiger des Generals in dem Ordeushandel angeklagt ist, einen Haftbefehl erlassen. Es sollen noch verschiedene andere Verhaftungen vorgenommen werden.

— 14. Oct. Der Senator Dandlauer ist verschwunden. Es sind Selbstmordgerüchte im Umlauf.

— Die Untersuchungskommission hat entschieden, dass der General Caffarelli aus der Armeeliste ausgeschlossen werde, wegen Vergehens gegen die militärische Ehre.

— 15. Oct. Der Skandal des General Caffarelli nimmt grosse Ausdehnung an. Viele Journale klagen Hrn. Wilson, Schwiegersohn des Hrn. Präsidenten Grevy, der Theilnahme an dem Ordenshandel an.

Es verlautet, General Bonlanger beschuldigt den jetzigen Kriegsminister, General Ferron, er wolle ihn ebenfalls in diesem Skandal kompromittiren.

General Ferron fordert den General Boulauger auf, sich in der besagten Angelegenheit bestimmt zu erklären.

Montevideo, 10. Oct. Die Junta de hygiene hat mit den Sanitätsbehörden von Buenos Aires ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge die Quarantäne für diejenigen aus Italien kommende Schiffe abgeschafft wird, an deren Bord ein argentinischer Arzt sich befindet, welcher bescheinigt, dass der Sanitätszustand der Passagiere und Besatzung von ihrer Abreise in Italien bis zur Ankunft in dieser Republik ein guter geblieben ist.

Gibraltar, 13. Oct. Der Sultan von Marokko ist in fortschreitender Besserung, so dass alle Befürchtungen einer Revolution beseitigt sind.

Petersburg, 13. Oct. Die Presse ist enttäuscht über das Resultat der Wahlen in Bulgarien und fordert den Zar zu energischem Handeln auf.

Chicago, 13. Oct. Nahe dieser Stadt fand ein Zusammenstoss zweier Eisenbahnzüge statt, wobei viele Menschen getödtet und verwundet wurden.

Valparaiso, 11. Oct. Die Ingenieure der transandinischen Bahn erklärten bei einer Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, Dr. Balmaceda, dass im kommenden März die Arbeiten des grossen Tunnels durch das Gebirge beginnen werden. Innerhalb drei Jahren hoffe man das Werk fertig zu stellen.

Buenos Aires, 12. Oct. Von dem Civilebeprojekt, welches Hr. Dr. Posse in der Kammer vorlegte, sind auf Veranlassung des Justiz- und Kultusministers 4000 Exemplare in spanischer, italienischer und französischer Sprache gedruckt und gratis vertheilt worden.

— 13. Oct. Wie verlautet, wird die Regierung dem Kongresse die Aufhebung der Exportzölle vorschlagen.

— 13. Oct. Die Kammern haben in der gestrigen Sitzung mit grosser Majorität das vorgelegte Projekt der Erbauung einer Eisenbahn über die Flüsse Paraná und Uruguay nach Montevideo abgelehnt.

Der Koncessionär des neuen Hafens von Buenos Aires hat die Regierung um eine neue Frist für die offizielle Eröffnung der grossen Arbeiten gebeten, da der letzte Sturm einen grossen Theil der bereits ausgeführten Bauten wieder zerstört habe.

— 14. Oct. Die finanzielle Situation ist kritisch. Man befürchtet Bankrotte.

Der Feldzug für die nächsten Gouverneurswahlen der Provinz Buenos Aires hat bereits begonnen.

Rio, 14. Oct. Die Deputirtenkammer hat heute die Protokolle ihrer letzten Sitzungen genehmigt und damit ihre Aufgaben für beendet erklärt.

— Zum Lente cathedratico des 5. Jahres an der Universität Pernambuco ist Hr. Dr. Tobias Barreto de Menezes und zu dessen Stellvertreter Hr. Dr. Portella Filho ernannt worden.

— Die Provinzial-Wahlreform ist sanktionirt worden.

— Das Parlament wird am 15. October Mittags 1 Uhr geschlossen.

— Der Deputirte Elias Chaves wird am Sonntag nach S. Paulo zurückkehren.

Pará, 15. Oct. Soeben ist der bekannte Luftschiffer Julio Cesar Ribeiro de Souza an Beriberi gestorben.

Rom, 14. Oct. Die Choleraepidemie hat in Italien glücklicher Weise aufgehört.

Bevölkerungs-Zunahme der bedeutendsten Städte und grossen Dörfer in Sachsen.

Städte	1835:	1885:
Dresden	66,600	246,086
Leipzig	44,900	170,340
Chemnitz	21,500	110,817
Plauen	9,100	42,848
Zwickau	6,800	39,243
Freiberg	11,200	27,042
Zittau	8,550	23,215
Meerane	4,250	22,013
Glauchau	6,350	21,715
Crimmitschau	3,800	19,755
Bautzen	8,450	19,098
Reicheubach	5,200	18,320
Meissen	7,800	15,474
Werdau	5,050	14,661

Dörfer.	1835:	1885:
Reudnitz	930	18,824
Liudenu	1,000	15,342
Gohlis	600	12,996
Volkmarisdorf	740	12,696
Plagwitz	590	9,170
Löbtau bei Dresden	270	10,090
Gablenz bei Chemnitz	750	9,119
Oelsnitz bei Stollberg	1,900	8,228
Striesen bei Dresden	550	8,011
Pieschen	350	7,950
Counewitz	900	7,756
Eutritzsch	500	7,756
Neuschönfeld	900	6,131

Sie verhungert. „Nun, lieber Mann, darf ich mir den Spitzenshawli, von dem ich dir schon so viel sprach, kaufen?“ — „Aber, liebe Emilie, du wirst mich noch mit deinen unsinnigen Ausgaben ruiniren, bedenke doch, 800 Mark.“ — „Ach, warum heirathest du dann, wenn du deine Frau nicht ernähren kannst.“

Eine **Muster-Republik** muss der südamerikanischen Staat Equador sein. Nach einem uns zugegangenen Tauschblatte kommen dort auf je 150 Seelen eine römisch-katholische Kirche, 10 Prozent der Bevölkerung sind Padres, Klosterschwester Mönche etc. Es gibt dort nicht weniger als 200 Feiertage im Jahre und ein beträchtlicher Theil des Staatseigentums befindet sich in den Händen der Kirche. Ihr Einfluss beherrscht alle Verwaltungszweige des Staates. 75 Prozent der Bewohner können weder lesen noch schreiben.

Und der himmlische Vater ernähret sie doch.

Einen gewiss sehr **guten Bath** hat das „Kl. Journal“ dem Fürsten von Bulgarien in Folgendem gegeben: „Wenn der Fürst von Bulgarien für einen guten Gedanken zugänglich ist, so ziehe er sich unseren Vorschlag zu Gemüthe, in Bulgarien das Branntweinmonopol einzuführen. Wenn ein Glas Wodka, das in Russland mit 2 Kopken bezahlt wird, in Bulgarien vier kostet, dann kommt kein Russe in's Land.“

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Desterro, vom Laplata, d. 15.
Buenos Ayres, von Hamburg, d. 17.
Trent, von Southampton, d. 17.
Birmanien, von Genua, d. 18.
Abgehende Dampfer:
Desterro, nach Hamburg, d. 17.
Trent, nach dem Laplata, d. 18.
Rio Pardo, am 18. Oct., Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Aymoré, nach Iguaze und Cananéa, d. 22.

Wechselcours am 15. October.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)		
London (Bank) 90 Tg.	22 1/2	d.
Paris do.	419	rs.
Hamburg do.	522	rs.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 15. October.

Artikel	Preise	per
Toucinho	6\$ —	15 kilo
Arroz	10\$ 11\$	50 litr.
Batatinhas	—	„
Batata doce	—	„
Farinha mand.	3\$200 3\$500	„
„ de milho	3\$ —	„
Feijão	2\$500 —	„
Fubá	—	„
Milho	2\$200 2\$300	„
Polvilho	— 8\$	„
Cará	—	„
Gallinhas	\$640 \$900	Stück
Leitões	3\$ —	„
Queijos	—	„
Ovos	\$320 \$400	Dutzd.

In **Borsigs Maschinenbauanstalt** arbeitete in den 50er Jahren ein Schmied, der starke August, ein Hüne von Getsalt und Kraft, der von seinem Kameraden oft gehänselt wurde. Der gutmüthige Mann rächte sich auf seine Weise. Eines Morgens vermissten seine Kameraden den Ambos; alles Suchen schien vergeblich und doch konnte den Ambos, der 7 1/2 Centner wog, Niemand gestohlen haben, endlich fand ihn der Portier am Eingang der Strasse vor seiner Hausthür. Der starke August hatte ihn in der Nacht dahin getragen. Der alte Borsig befahl den Schmieden ihn zur Werkstatt zurückzutragen, zur Strafe, weil sie den August gehänselt; 6 Mann hatten daran zu schleppen. Eine Statue aus Bronze hat das Kraftstück verewigt. Nichts fürchteten die Freunde mehr als einen Händedruck Augusts. Den riesenstarken Mann hat zuletzt nur Einer überwältigt, der Alkohol.

Ein Genrebild. Jüngst traf in der Försterei zu Venzka bei dem reussischen Städtchen Hirschberg a. S., von der fürstlichen Revierverwaltung zu Weidmannsheil bei Ebersdorf, auf dessen Schloss gegenwärtig der regierende Fürst von Reuss j. L. weilte, folgende telephonische Meldung ein: „Fürst kommt heute Nachmittag nach Venzka.“ Diese Meldung rief in den kleinen Walddörfern, in der Försterei, sowie auf dem fürstlichen Schloss gute eine grosse Aufregung hervor. Die Schuljugend mit dem Lehrer an der Spitze und im Sonntagsstaat sammelte sich am Eingang des Orts, in der Försterei und an den Häusern erschienen Flaggen, grüne Tannenbäumchen, der Bürgermeister mit dem Gemeinderath stellt sich in der Dorfstrasse auf und alles harret nun auf des Landesfürsten Anknuff. Endlich Nachmittags 3 Uhr kommt ein Wagen, mit einem Hirsch beladen und von zwei Waldarbeitern geleitet, auf der Strasse dahergehollt. Der Hirsch, dessen Läufe gebunden waren, sieht mit seinen grossen, glänzenden Augen die Dorfjugend, den Schulmeister, den Bürgermeister und Förster und diese — den Hirsch erstaunt an. Endlich fragt man, und nun löst sich das Räthsel. Die Meldung, welche vom Telefon falsch wiedergegeben wurde, lautete: „Hirsch kommt heute nach Venzka.“ Es handelte sich um einen lebenden Hirsch, der aus dem Forstrevier Weidmannsheil in das von Venzka versetzt werden sollte. Der Hirsch, der später in Freiheit gesetzt, dem nahen Forste zuertheilt, wird noch oft in seiner Waldeinsamkeit des feierlichen Empfangs gedenken.

Aus Trier. Der „Kladderadatsch“ schreibt: Wie die Blätter gemeldet haben, wurde in der Katholikenversammlung an den Bischof von Trier die Bitte gerichtet, den vereinigten Gläubigen den heiligen Rock zu zeigen; Herr Körum entgegnete jedoch, dass der rechte Augenblick dafür noch nicht gekommen sei.

In einer Ecke des Versammlungslokals debattirte man beim Festwein mit aller gebührenden Bescheidenheit und Unterwürfigkeit eifrig darüber, was wohl den Bischof zu dieser Ablehnung bewegen haben könnte. Der eine meinte dies, der andere das; endlich kam ein Trierer Bürger, seines Zeichens Kürschner, mit der unvorsichtigen Bemerkung heraus: „Wahrscheinlich hat man den Rock schlecht verwahrt, und jetzt sind die Motte drin.“ Einen Augenblick waren die Hörer starr, dann fielen alle mit dem entrüsteten Ruf: „An Reliquien gehen die Motte nicht!“ über den Frevler her, um ihm die verdiente Züchtigung zu erteilen. Endlich gelang es dem Unglücklichen, sich loszureissen und bei Windthorst Schutz zu suchen.

Hier kam er aber aus dem Regen in die Traufe. Mit strengen Worten verwies ihm der Centrumsführer seine Frivolität, die bei der bedrängten Lage der Kirche doppelt verdammenwerth erscheinen müsse. Der Sünder wurde jetzt von tiefer Reue ergriffen. Erst in später Abendstunde gelang es ihm, seine Gewissensqualen zu betäuben.

Sämmtliche Malermeister

werden eingeladen, sich behufs Besprechung der Lage unseres Gewerbes am **Sonntag den 16. October** im Lokale des Hrn. **José Garnier**, Rua Santa Iphigenia, recht zahlreich einzufinden. Die Kommission.

Im October d. J. erscheint und ist durch alle deutschen Buchhandlungen des Kaiserreiches zu beziehen:

Hermann Wagner

ein unschuldig Verurtheilter im Gefängniß zu Porto Alegre.

Beiträge zur Klarlegung der Angelegenheit. Von Otto Fenselau.

Preis broch. 1\$000 Rs.

Der Ertrag dieses Buches ist zur Unterstützung des im Gefängnisse nothleidenden Unglücklichen bestimmt.

FREDERIC SLOOTMAEKERS

Friseur für Damen und Herren

zeigt dem geehrten Publikum an, dass er seinen Coiffeur-Salon von der Rua General Osorio N. 36 nach dem

Largo do General Osorio N. 19

verlegt hat und sich nach wie vor dem geschätzten Wohlwollen seiner werthen Kunden zur Ausführung aller Frisirarbeiten bestens empfiehlt.

19 — Largo do General Osorio — 19.

Ein gutes Dienstmädchen wird zu sofortigem Antritt gesucht.

Alameda do Triunpho N. 7.

Serraria a vapor & Parelia
OFFICINA MECANICA
JOÃO MAYER
 Estação Cordeiro.

Auf Lager befinden sich stets: **Bretter**, Pfosten, Schwellen und Bohlen von allen Qualitäten und Grössen

Bestellungen nach allen Eisenbahnstationen werden jederzeit mit Pünktlichkeit und zu den mässigsten Preisen ausgeführt

RESTAURANT FLORA.
 Station Villa Marianna.

Die am **Sonntag den 16. d.** stattfindende Eröffnung meines neuerbauten Restaurants erlaubt sich dem geehrten Publikum der Unterzeichnete ergebenst mitzutheilen.

Begünstigt durch die bequeme Lage für an- und abfahrende Züge bieten meine behaglich eingerichteten und eine freie und schöne Aussicht gewährenden Gasträume dem mich beehrenden Publikum eine angenehme Stätte der Erholung und Erfrischung, zudem ich für gute Getränke und Speisen stets bestens Sorge tragen werde.

Um geneigtes Wohlwollen bittet Hochachtend **Francisco Nemitz.**

Billige JUTE-Gardinen

sind in schönen Mustern wieder angekommen bei **J. J. Kesselring, Colchoaria Central** Rua do Rozario 8.

Feuer- & diebstefeste Geldschranke

Aus der renommirten Geldschrankfabrik von **J. C. PETZOLD — Magdeburg.** Alleinige Vertretung und Niederlage: **OTTO SCHLOENBACH** 21 — Rua José Bonifacio — 21 SÃO PAULO.

Augenarzt.
 Der Spezialist **DR. CARLOS PENNA** ordinirt täglich von 1—3 Uhr **55 — Rua da Imperatriz — 55** und wohnt: **Rua do Barão de Itapetininga 6.** Telephon 42.

FrISCHE Voll-HÄringe.

deutschen geräucherten Speck und Mettwurst, frischen Holländer-Sahnen-Käse und Eidamer, grüne Käse und Pfeffergurken empfing und empfiehlt **Oskar Wienke,** Rua dos Bambús 42 Ecke der Rua Victoria.

Gasthaus „Zum Deutschen Haus“
 RIO DE JANEIRO

TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado

Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio ankommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahnen nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem erteilt.

Münzsorten werden zum Tageskurs angenommen. Deutsche Zeitungen. Achtungsvoll **A. Bromberg.**

Mme. MARY ESCOFFON
 Corset-Fabrik

empfiehlt hygienische Gürtel zum Gebrauche vor und nach der Entbindung, sowie Schnüre und Federn von Barbatano-Stahl.

N. 7 — Rua do Rosario — N. 7
 Das Geschäft wurde 1848 in Rio gegründet.

Dr. MATHIAS LEX
 pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Ein ordentliches Mädchen findet Stelle. Näheres zu erfragen beim Mestre der Gasfabrik in der Braz.

Deutscher Arzt.
Dr. ADOLPH LUTZ.
 Sprechstunden: **Rua S. Bento 37, 11—1 Uhr.** Wohnung: **Rua do Gazometro 37.** Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten. Unbemittelte gratis.

Backobst, Hülsenfrüchte, Graupen, Gries und Hafergrütze, verkauft zu billigen Preisen **OSKAR WIENKE** Rua dos Bambús 42 — Ecke der Rua Victoria.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA
 Commission und Consignation **von Kaffee und anderen Produkten.** Rua de Santo Antonio 56 — SANTOS.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend erlaube ich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich mich hier **RUA DO YPIRANGA N. 30 a** als **Herren-Schneider** etablirt habe. Herren- und Knaben-Garderobe jeder Art werden auf's Beste und Sorgfältigste nach neuester Mode angefertigt. Elegante und gutsitzende Arbeit wird garantirt.

Gleichzeitig erlaube ich auf mein **rein wissenschaftliches akademisches Zuschneide-System** aufmerksam zu machen, durch das es mir möglich ist, mit Hilfe seiner Mathematik nach den Gesetzen der Coordinaten, sowie seinen anatomischen Grundlehren, auch den verwachsensten Körper gut zu bekleiden und ihm ein wohlgefälligeres, elegantes Aussehen zu verleihen.

Es ist mein ernstestes Bestreben, eine geehrte Kundschaft gut, prompt und billig zu bedienen. Um werthes Vertrauen und gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll **Ewald Trapp.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe dem geehrten Publikum von **Campinas** und Umgegend zur Kenntniss, dass ich mich in der **Rua Ferreira Pentecado N. 416** als **Schuhmacher** etablirt habe und es mein Bestreben sein wird, Jedermann gut, billig und schnell zu bedienen. **João Neumeier.**

JOÃO HOLL
 Rua S. Bento 26. **Rua S. Bento 26.**
 Kleidermacher für Herren.
 Gründung des Geschäfts 1867.

Ich erlaube mir, meinen werthen Kunden hier und anwärts untenstehend ein Preisverzeichnis der in meinem Atelier angefertigten Kleidungsstücke bekannt zu geben.

Aus den besten und modernsten Stoffen, von welchen ich stets eine grosse Auswahl auf Lager halte, hergestellt, zeichnen sich meine Anzüge durch eleganten Schnitt und dauerhafte Arbeit, sowie durch billige aber feste Preise aus. Jeder Auftrag, sowohl einzelne Kleidungsstücke als ganze Anzüge betreffend, wird in kürzester Frist effectuirt, da ich stets über genügende Arbeitskräfte verfüge.

Ich empfehle zu nachstehenden festen Preisen:

Jaquet casemira	24\$	28\$	30\$	32\$	35\$
Hose	12\$	14\$	15\$	16\$	18\$
Weste	8\$	8\$	10\$	10\$	12\$
Ganze Anzüge	44\$	50\$	55\$	58\$	65\$
Tailen-Jaquet	35\$	38\$	40\$	43\$	45\$
Hose	12\$	13\$	15\$	16\$	18\$
Weste	8\$	9\$	10\$	11\$	12\$
Ganze Anzüge	55\$	60\$	65\$	70\$	75\$
Schwarzer Gehrock	50\$	55\$	60\$	65\$	65\$
Hose	18\$	20\$	22\$	22\$	
Weste	10\$	10\$	12\$	13\$	
Ganze Anzüge	78\$	85\$	94\$	100\$	
Weisse leinene Hose	11\$	12\$	13\$		
„ Weste	8\$	9\$	10\$		
„ Fustão	10\$				
„ Seidene	12\$				
„ Wollene	11\$				
„ Ueberzieher	40\$	45\$	50\$		

Staub-Mäntel 9\$ (auf Lager)
 Graue leinene Hosen zur Arbeit 7\$
 „ Paletots „ „ 8\$

JOÃO HOLL **Rua S. Bento 26. Kleidermacher. 26.**

Ein tüchtiger Stellmacher, sowie ein **Tischler**, geübt auf Möbelarbeit, finden dauernde Arbeit bei **G. Dieltz, Santa Rita do Passa Quatro.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer **DESTERRO** Kapitän Dreyer geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.** Der Postdampfer **BUENOS VYRES** Kapitän Löwe geht am 24. Oct. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.** Weitere Auskunft erteilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Kaffee. Santos, 13. October. Verkauft wurden heute 8400 Sack. Superior 7\$900—8\$000. — Markt fest.

Zufuhr heute	5,371 Sack.
„ seit 1. d. M.	49,699 „
Durchschnittliche Zufuhr p. Tag	3,823 „
Vorrath 1. Hand	308,971 „
„ 2.	46,947 „

Druck und Verlag von G. Trebitz. **Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 26.**